

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 1

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Welt und Presse

Fessel-Ballons gegen Luftangriffe

Gegen die entsetzliche Gefahr der Luftangriffe ist ein Gegenmittel, eine Verteidigungswaffe geschaffen worden. Diese Luftschutzwaffe ist der Drachenballon, der im Auftrage des Kriegsministeriums vollkommen umgeändert worden ist.

Für das Flugzeug gefährlich ist natürlich nicht der Ballon — wohl aber das Kabel, das den Ballon hält.

Während des Krieges stieg unweit Nancy infolge eines Missverständnisses ein meteorologischer Fesselballon in dem Augenblick auf, als eine französische Flugstaffel zurückkehrte; drei Flugzeuge berührten das Kabel, alle rutschen ab, ohne sich vom Kabel lösen zu können, und zerschmetterten auf dem Boden, ohne das Kabel zu zerreißen. Unter ähnlichen Umständen stürzten in Metz zwei französische Flugzeuge ab, dann zwei englische und zwei deutsche in der Bannmeile von London und endlich ein deutsches in der Nähe von Boulogne. Die Regel kennt keine Ausnahmen. Das Kabel hält stand, das Flugzeug trudelt am Kabel entlang, ohne sich von ihm lösen zu können, und zerschellt in der Nähe der Winde.

Allerdings sind die Ballons nur ein Schutz während der Nacht, da sie tagsüber ja sichtbar sind und zerstört werden können. Aber bei Tage ist die Verteidigung dank der Fliegerabwehr-Artillerie bedeutend leichter, und es ist zweifelhaft, ob der Feind unter diesen Umständen umfangreichere Angriffe wagt.

Für die ganze Stadt Paris würden 250 Fesselballons genügen, für eine Kleinstadt drei bis vier. Für ein alleinliegendes Werk, eine Brücke, ein Fort, einen Viadukt genügt ein einziger Ballon.

250 Ballons, 70 Millionen Francs — der Preis eines sehr kleinen Kriegsschiffes —, um Paris zu schützen!

Auszugsweise aus einem Artikel von P. Devaux in «Nature», Paris.

Nach dem Menschen die Wüste

Zum dritten Mal innerhalb der letzten sechs Jahre wird Amerika von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht. Der Weizengürtel Amerikas, der in den nördlichen Staaten sich über riesige Strecken dehnt, hatte in diesem Sommer derart unter der sengenden Dürre zu leiden, dass wieder Hunderttausende von Familien brotlos geworden sind. Die Einbusse am Volksvermögen wird auf 12 Milliarden Mark geschätzt.

Während früher die Grasnarbe der Prärien lediglich von Büffelherden abgegrast wurde, der Boden aber auch bei grosser Hitze als Filzdecke liegen blieb, pflügten die Einwanderer Riesengebiete schonungslos um und legten unerhört fruchtbare und ergiebige Weizenfelder an. Innerhalb von 100 Jahren hat sich allein die Waldfläche von 3,2 Millionen Geviertkilometern auf 1,9 qkm verringert. Dem Wind wurde damit freies Angriffsvermögen eingeräumt, zumal die Stoppelfelder dem Boden nicht die gleiche Festigkeit geben wie das Gras der Prärien. Durch diese schonungslose Ausnutzung, welche die ernststen Folgen jahrelang übersah, entstand nun die Katastrophe, die wahrhaft amerikanische Zahlen aufweist: 400,000 qkm (das sind vier Fünftel Deutschlands) eines

vorzüglichen Bodens sind hoffnungslos verloren. Der Wind hat die ergiebige Oberschicht fortgeweht, so dass nur ein feiner Staub übriggeblieben ist.

Die einzige Möglichkeit, die furchtbare Not zu lindern und den verlorenen Boden langsam zurückzugewinnen, besteht in einer künstlichen Bewässerung der Steppe, die bald an Stelle des einst so fruchtbaren Ackerlandes treten wird.

Aus einem Artikel von Dr. Rickmers in «Umschau in Technik und Wissenschaft».

Morphium und Kokain

Die «Medizinische Klinik» bringt auf Grund einer Zusammenstellung des «Bulletin of Hygiene» von Washington eine Schätzung der Zahl der dem Genuss von Rauschgiften verfallenen Personen. Die Zahl der Giftsüchtigen beträgt in den Vereinigten Staaten ca. 100—120,000 Personen. In Kanada wurde in der letzten Zeit ein zunehmender Bedarf an Kodein verzeichnet. Dass dieses Alkaloid des Opiums in den grossen Massen nicht gegen Husten verwendet wird, ist ohne weiteres klar. Auch ein auffällig hoher Verbrauch von indischem Hanf bezw. Haschisch wird für Kanada verzeichnet. Sowohl das Kodein als auch der indische Hanf wird aus den Vereinigten Staaten «eingeführt», d. h. im wesentlichen geschmuggelt.

Ausserordentlich klein dürfte die Zahl der Giftsüchtigen in England sein, falls die amtliche Liste stimmt. Sie enthält nämlich bloss 250 Personen. In Frankreich und Spanien soll der Rauschmittelmisbrauch stark zurückgegangen sein, in der Schweiz, aber auch in Russland hatte er neben dem Alkohol niemals eine besondere Bedeutung gehabt. In Aegypten, wo man vor nicht so langer Zeit von einer 14 Millionen köpfigen Bevölkerung nicht weniger als eine Million zu den Giftsüchtigen zählte, scheint jetzt nach gewissen Unterlagen die Ziffer auf 180,000 gesunken zu sein. Ausserordentlich bemerkenswert ist die «Modernisierung» der Giftsucht im Osten.

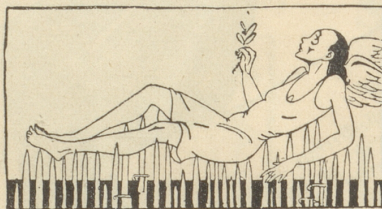
Ebenso ist über China eine Steigerung des Verbrauchs an Morphin, Heroin und Kokain zu verzeichnen. Ein Uebelstand, gegen den die chinesische Regierung mit den drastischsten Mitteln, auch Todesstrafe, den Kampf führt.

Aus einem Artikel von o. a. in der National-Zeitung.

Existenz-Minimum

Bekanntlich darf das Betreibungsamt auf Verlangen des Gläubigers bei einer Lohnpfändung nicht den ganzen Lohn des Schuldners zugunsten des Gläubigers pfänden; es ist vielmehr dem Schuldner soviel zu belassen, als er nach dem Ermessen des Betreibungsbeamten für sich und seine Familie unumgänglich benötigt. Der Schuldner hat,

Politische Glossen des Auslandes



Auch in Europa gibt es Fakire!

Karikatur, Istanbul



In Spanien

«Heute sind schon wieder drei russische, zwei deutsche und zwei italienische Flugzeuge abgestürzt — ich glaube bald, die haben wieder Krieg in Europa!»

La Publicitat, Barcelona



Regen an der spanischen Front
«Nicht zu glauben, dass wir damit begannen, Feuer an Spanien zu legen!»

La Publicitat, Barcelona



General-Vertreter für die Schweiz:
B. Jordan-Vielle, Neuchâtel.

Die gute Küche

am Zürcher Bahnhofplatz:

Braustube
HÜRLIMANN



schenke Glück

Arba



Zum neuen Jahr, zum Namenstag, Geburtstag, zur Verlobung. Schenken Sie Ihren Freunden und sich selbst Glück durch Arba-Lose in schönen Geschenk-Glücksbriefen. $\frac{1}{1}$ Los Fr. 20.-, $\frac{1}{2}$ Los Fr. 10.-, $\frac{1}{4}$ Los Fr. 5.-. Alle Lose, die bis zum 27. Januar gekauft werden, nehmen an der Sonder-Ziehung sowie an der Hauptziehung teil.

Sonder-ZIEHUNG 30. JANUAR 1937

Arba-Lotteriebüro, Bleicherweg 7, Zürich 2
Telefon 70388, Postcheck-Konto VIII 24633

Vertrieb der Lose nur gestattet im Kt. Zürich. Auszahlung der Treffer ohne Abzug

wie man zu sagen pflegt, Anspruch auf Belassung des Existenzminimums.

Ueber die Höhe der Existenzminima gelten in Basel-Stadt nach einer Weisung der Aufsichtsbehörde über das Betreibungs- und Konkursamt die folgenden Bestimmungen:

Für einen alleinstehenden Schuldner ohne Unterstützungspflicht beträgt das unpfindbare Lohneinkommen 180 Franken pro Monat. Ein kinderloses Ehepaar kann 270 Franken pro Monat beanspruchen. Sind Kinder vorhanden, so hat der Betreibungsbeamte für jedes Kind Zuschläge zu berücksichtigen, und zwar für Kinder bis zu sechs Jahren 33 Franken, für solche im Alter von 6 bis 12 Jahren 50 Franken, für solche im Alter von 12 bis 16 Jahren 65 Franken pro Monat. Ist das Kind über 16 Jahre alt, so beträgt der Zuschlag 80 Franken; er erhöht sich auf 100 Franken, wenn das Kind 120 Franken pro Monat verdient. Für die ersten drei Kinder sind die Zuschläge nach dem Alter voll zu berechnen, für weitere Kinder in angemessenem Betrage herabzusetzen. Besteht also eine Familie aus Vater, Mutter, zwei Mädchen von 14 und 10 Jahren und einem Kna-

ben von 5 Jahren, so beträgt das Existenzminimum dieser Familie 418 Franken. Soweit die allgemeine Regelung.

Aus einem Artikel von J. H. in der National-Zeitung.

Entartete Tiere

Keine Tollheit ist zu grotesk, wenn sie im Namen der Mode begangen wird. Je leichter sich eine Tierart durch Züchtung beeinflussen lässt, desto mehr hat sie unter der wider natürlichen menschlichen Findigkeit gelitten. Durch intensive Züchtung und Zuchtwahl haben wir die Artentwicklung in einem Masse beschleunigt, das das Tempo der Natur weit übertrifft; während die kühnsten Experimente der Natur Millionen von Jahren zu ihrer Durchführung bedurften und in den meisten Fällen irgendeinem zweckmässigen Ziel zustrebten, haben viele der «Schöpfungsbemühungen» des Menschen sowohl ihn selber als auch die betroffenen Tiere degradiert. Der Hund z. B. ist Wachs in den Händen des Menschen und hat dementsprechend gelitten. Einerseits ist er zu nützlichen Formen wie dem Wolfshund, dem Schäferhund usw. ausgebildet, anderseits in eine Reihe gespenstischer Missbildungen verrenkt und gefoltert worden. Bei der Bulldogge, dem Peking-Palasthund, dem King Charles und dem Mops ist die Gesichtspartie so verkürzt worden, dass die unglücklichen Tiere beständig katarrhalischen und Nasen-

beschwerden ausgeliefert sind. Die Hundemole kennt weder Sinn noch Verstand, und wenn der Züchter einmal beschliesst, irgendeine Besonderheit auszubilden, dann gehen alle Regeln der Menschlichkeit und der Vernunft über Bord.

Angesichts dieser Beispiele sieht man sich zu der Frage genötigt, welches die Grenzen der gefolterten Natur in den Händen des Menschen sind. Es gibt glücklicherweise viele Grenzen, und man braucht um Beispiele nicht weiter als bis zur sog. Hauskatze zu gehen. Aus irgendeinem nicht leicht zu erklärenden Grunde hat die Katze den meisten Bemühungen der züchterischen Modelaunen getrotzt. Von Abweichungen in der Farbe und der Pelzbeschaffenheit abgesehen, unterscheiden sich die zahllosen Katzenarten in den Grundzügen sehr wenig voneinander. Mit Ausnahme der englischen Manxkatzen und der haarlosen Katzen Chinas, von denen es glücklicherweise nicht sehr viele gibt, geht die Katze, wie Kipling gesagt hat, «ihren eigenen Weg». Möge sie das noch lange tun!

Aus einem Artikel von E. G. Boulenger in «The new Statesman», übersetzt in der «Auslese».

Sexuelle Schwächezustände

sicher behoben durch

Strauss-Perlen

Generaldepot: Straüssapotheke, Zürich
beim Hauptbahnhof, Löwenstrasse 59

ESPLANADE

immer unterhaltend

am
See

ZÜRICH

beim
Theater